

# STEINREICH



Wolfgang Benkhardt / Siegfried Steinkohl

**NATURPARK STEINWALD**



# VORWORT

**G**urgelnde Bäche, geheimnisvolle Felsen, alte, auch tote Bäume, große und kleine Teiche – das und vieles mehr finden Sie im Naturpark Steinwald. Solche Juwelen halbwegs intakter Natur sind in unserer dicht besiedelten und von Menschen gestalteten Kulturlandschaft selten. Schutz durch behutsame Nutzung ist die Devise. Gegenseitige Rücksichtnahme statt egoistischer Ausbeutung.

Artenvielfalt ist zur Zeit in aller Munde und die Vielfalt der Arten ist im Steinwald besonders hoch. Das konnte alles nur entstehen, weil verantwortungsbewusste Grundbesitzer – kommunal, staatlich oder privat – den ihnen anvertrauten Grund und Boden pfleglich und nachhaltig behandelt haben. Schon vor Jahrzehnten haben sie die Schönheit und Einmaligkeit des Steinwaldes erkannt und allen Versuchungen widerstanden, durch harte Eingriffe in die Natur vielleicht mehr Geld verdienen zu können.

Seit 1970 bietet nun das Prädikat Naturpark einen gewissen Schutz. 50 Jahre erfolgreich zum Wohl unserer Heimat. Ich wünsche mir, dass es so bleibt und keine bösen Verlockungen die Schönheit des Steinwaldes ruinieren.

Dr. Siegfried Steinkohl und Wolfgang Benkhardt haben einen prachtvollen Bildband über den Steinwald herausgebracht – herzlichen Dank dafür! Bilder und Texte laden ein, diese landschaftliche Perle zu besuchen.

Lassen Sie sich durch dieses Buch anregen zu schönen Stunden in unserer wunderbaren Natur! Respektieren Sie dabei das vielseitige Ökosystem Wald, dann ist ein konfliktfreies Nebeneinander von Erholung, menschlicher Nutzung, Artenvielfalt und der landschaftlichen Schönheit unserer Heimat gesichert.

*Eberhard Freiherr von Gemmingen-Hornberg  
Naturpark Steinwald, 1. Vorsitzender*



*Eberhard Freiherr von Gemmingen-Hornberg*

# KARTE NATURPARK STEINWALD



Übersichtskarte vom Naturpark Steinwald,  
erstellt durch Maximilian Steinkohl

# INHALTSVERZEICHNIS



**DER ERSTE NATURPARK DER OBERPFALZ | 11**

**EIN WERK DER GEDULDIGEN KRÄFTE DER NATUR | 15**

**EIN BISSCHEN SIEBENSTERN, EIN BISSCHEN ARNIKA | 33**

**KLEINE UND GROSSE WUNDER AM WEGESRAND | 61**

**AUCH FISCHERS FRITZ WIRFT SEINE NETZE AUS | 83**

**DER STEINWALD – EIN GEO-THRILLER | 107**

**FÜR RANGER GIBT ES VIEL ZU TUN | 127**

**BILDNACHWEIS | 142**

**DANKSAGUNG | 142**

**DIE AUTOREN | 143**





# **DER ERSTE NATURPARK DER OBERPFALZ**

Eigentlich ist es paradox. Das Wort Park leitet sich vom mittellateinischen Begriff *parricus* ab, was so viel wie „Gehege“ heißt. Ein Naturpark ist aber genau das Gegenteil von einem Gehege. Ohne Zaun und Gatter sollen hier Mensch und Natur in Einklang gebracht werden. So wie sie es Jahrhunderte waren. Schließlich hat der Mensch die wilde Natur zur artenreichen Kulturlandschaft gemacht, welche die Naturparks heute bewahren wollen.

In den 1960er und 1970er Jahren hat die Naturpark-Idee um sich gegriffen, auch weil man das touristische Potenzial erkannt hat, das in der Schönheit der Natur liegt. Das war eine große Chance für die Region. Der Naturparkverein Steinwald wurde am 12.

Februar 1970 in der Schlossschänke Friedenfels aus der Taufe gehoben. Der Steinwald war der erste Naturpark in der Oberpfalz, der siebte Naturparkverein in Bayern und der 40. in der Bundesrepublik.

Lange war der Steinwald mit seinen knapp 250 Quadratkilometern der kleinste Naturpark im Freistaat. Dieses Attribut hat er 2017 an den Naturpark Ammergauer Alpen verloren. Doch auch ohne diesen Superlativ geht vom Steinwald eine eigenartige Faszination aus. Die ungewöhnlichen Steinriesen, welche die geduldigen Kräfte der Natur im Laufe der Jahrtausende geschaffen haben, sind nicht nur ganz besondere Lebensräume, sondern beflügeln auch die Fantasie. So erzählt man sich, dass

es hier umgehen soll. Der Steinwald ist im wahrsten Sinne des Wortes ein sagenhafter Naturpark.

Das Gebiet liegt zwischen dem Fichtelgebirge im Norden und dem Oberpfälzer Wald im Süden, zwischen dem Oberpfälzer Hügelland im Westen und dem Stiftland im Osten und ist damit Teil des „Grünen Dachs Europas“, das sich vom Bayerischen Wald bis zum Frankenwald erstreckt, mit dem Böhmerwald vernetzt ist und eine wichtige Rolle bei der Ausbreitung von seltenen Arten spielt.

Nach der Gründung des Naturparkvereins lag der Schwerpunkt, ganz dem damaligen Zeitgeist entsprechend, erst einmal bei Bau- und Erschließungsmaßnahmen. Wandertafeln wurden entworfen und aufgestellt, Wanderwege ausgewiesen, eine Waldkapelle gebaut ... Bereits vor der Gründung des Naturparkvereins hatte Wolfram Geuss einen Waldlehrpfad zum Waldhaus eingerichtet und ein Schwarzwildgehege bei Pfaben eingezäunt, das nicht mehr existiert. Der Oberforstmeister war auch einer der Motoren der Gründung des Naturparkvereins.



*Die Info-Stelle des Naturparks im Waldhaus*

Aus dieser Anfangszeit stammt auch der Oberpfalzturm auf der 946 Meter hohen Platte, eines der Wahrzeichen des Steinwalds. Der heutige Turm ist übrigens nicht mehr das Original, das 1972 errichtet worden war. Weil der Turm baufällig war, wurde er 1998 abgebrochen. Zwei Jahre später, im Jahr 2000, wurde der neue Turm auf der Platte eingeweiht, quasi ein Millenniumsgeschenk an den Naturpark und die Bevölkerung. Der Name Oberpfalzturm rührt übrigens daher, weil die Platte seinerzeit die höchste Erhebung der Oberpfalz war. Auch diesen Superlativ hat der Steinwald bei der Gebietsreform verloren. Der höchste Berg ist nun im Bayerischen Wald der 1383,6 Meter hohe Kleine Arber. Eine traumhafte Aussicht hat man aber vom Oberpfalzturm noch immer.

Ein weiteres Wahrzeichen des Naturparks ist die Burgruine Weißenstein, die von der Gesellschaft Steinwaldia in mühevoller Kleinarbeit aus dem Dornröschenschlaf geweckt worden ist. Einmal im Jahr ist die Ruine ein ungewöhnlicher Schauplatz von Konzerten und eines Gottesdienstes.

Mittlerweile liegt der Schwerpunkt der Naturparkarbeit bei Artenschutzprogrammen. So gibt es in den klaren Bergbächen noch Bestände der selten gewordenen Flussperlmuschel, die auf Bachforellen als Wirtsfisch angewiesen ist und äußerst sensibel auf Veränderungen ihres Lebensraums reagiert. Auch Luchs und Wildkatze schleichen wieder durch das Unterholz. Es gibt

Programme für den Feuersalamander, die Fledermäuse und die Kreuzotter. Der Uhu lebt ohnehin noch in der Region, und der Habichtskauz soll wieder angesiedelt werden. Die Teichgebiete im Naturparkgebiet sind ebenfalls ungemein artenreich. Dort gehen auch Fisch- und Seeadler sowie Fischotter wieder auf Beutefang. Es ist wohl nur eine Frage der Zeit, bis auch der Wolf wieder heimisch wird. Ganz in der Nähe, am Truppenübungsplatz Grafenwöhr und im Manteler Wald, gibt es bereits Wolfsrudel.

Ein Ziel der Naturparkarbeit ist es heute, die Besucherströme so zu leiten, dass diese Artenschutzprogramme nicht gefährdet werden. Dazu gibt es im Steinwald vier Informationsstellen, die umfassend über das Schutzgebiet und die Arbeit, die dort geleistet wird, informieren. Die Informationsstellen befinden sich in Fuchsmühl (dort ist auch die Geschäftsstelle des Naturparks), in der Grenzmühle bei Wäldern, im Waldhaus und in der Glasschleif der Gesellschaft Steinwaldia bei Arnoldsreuth (Gemeinde Pullenreuth).

Darüber hinaus gibt es noch einen Waldhistorischen Lehrpfad, der in Pfaben startet und faszinierende Einblicke in den Naturpark und seine Geschichte ermöglicht. Etliche Thementafeln liefern Informationen zur Waldbewirtschaftung und den Lebensbedingungen von gestern und heute. Der Lehrpfad spannt den Bogen von der forstlichen Nutzung bis hin zur Geologie.



*Der 1972 errichtete alte Oberpfalzturm*







# EIN WERK DER GEDULDIGEN KRÄFTE DER NATUR

*Bronzestatue „Mutter Erde“ auf dem Weissenstein,  
geschaffen von dem einheimischen Künstler Engelbert Süß*

Bei jeder Wanderung, bei jedem Spaziergang, bei jeder Radtour in den Steinwald wird deutlich, dass der Naturpark steinreich ist. Lange ging man davon aus, dass der Steinwald der südlichste Ausläufer des Fichtelgebirges sei, aber das haben Wissenschaftler mittlerweile widerlegt. Die Granitvorkommen im Steinwald sind wesentlich weicher und enthalten im Gegensatz zum Gestein im Fichtelgebirge kein Lithium. Ein Indiz für die unterschiedliche Entstehungsgeschichte sind auch die vielen Basaltaufschlüsse und Kalkvorkommen im Naturpark, die wesentlich jünger als die Granitvorkommen sind und damit den Steinwald ebenfalls geologisch vom Fichtelgebirge abgrenzen.

Der Granitrücken des Steinwalds dürfte vor etwa 300 bis 350 Millionen Jahren entstanden sein, als verschiedene Schichten der Erdkruste übereinandergeschoben wurden. Damals stieg flüssiges Gestein auf und erhärtete in mehreren Kilometern Tiefe. Die Erdoberfläche wurde langsam abgetragen. Bei der Entstehung der Alpen wurden die Gebirgsstümpfe weiter nach oben geschoben. Die Basalkuppen, wie Waldecker Schlossberg (640), Armesberg (731), Großer Teichelberg (683) und Plößberg (820), die den Steinwald im Westen, Norden und Osten umgeben, sind erst wesentlich später, nämlich im Tertiär, also vor 66 bis 2,5 Millionen Jahren, entstanden.

Im Steinwald gibt es auch Edelsteine, wie Achat und Jaspis, und viele Erze, darunter Spat-, Braun- und Roteisen. Im Mittelalter wurden diese Erze abgebaut und verhüttet. Die Fichtelnaab und auch kleinere Bäche, wie der Hainbach, trieben Hammerwerke an. Sie sind lange verstummt, da die Vorkommen klein und damit wirtschaftlich nicht interessant sind. Vor allem in Erbdorf wurde dabei zeitweise intensiv Bergbau betrieben. Auch Gold und Silber wurden abgebaut. Das Heimat- und Bergbaumuseum in der Stadt ermöglicht einen Einblick in die Mineralienvielfalt des Steinwalds. Dort sind auch Bergkristalle aus dem Steinwald zu sehen. Aus Erbdorf stammt auch die ungewöhnliche Bauernregel, nach der ein Bauer, bevor er mit einem Stein nach seiner Kuh wirft, sich den Stein genau ansehen sollte. Es könnte nämlich sein, dass der Stein wertvoller als seine Kuh sei, so heißt es.

Auch wenn sie den Naturpark einzigartig machen: Für den Namen Steinwald sind die vielen großen und kleinen Steine und Felsgruppen nicht verantwortlich. Er rührt vielmehr vom Weißenstein (863) mit der gleichnamigen Burgruine her. Der Name Steinwald ging aus dem Weißenstein-Wald hervor. Auch der Name des benachbarten Fichtelgebirges hat übrigens mit der Fichte nichts zu tun. Er erinnert vielmehr an die Wichtel, die dort einst gelebt haben sollen. Oder immer noch leben, wer weiß?

Steinriesen beflügeln seit jeher die Fantasie der Menschen. Die bizarren Felstürme tragen im Naturpark ungewöhnliche Namen wie Saubad (858), Schlossfelsen (913), Knockfelsen (708), Steinschlatter (846, nach einem Forstmann auch Reiseneggerfelsen genannt) und Katzentrögel (941). Einige sind mit Besteigungsanlagen erschlossen und ermöglichen damit auch ungeübten Kletterern ein Gipfelerlebnis. Andere liegen versteckt im Wald und sind wichtige Rückzugsgebiete für die Tiere des Steinwalds, zum Beispiel für den Luchs, den Uhu und die Wildkatze, die hier wieder heimisch sind und die kaum ein Wanderer je zu Gesicht bekommt. Aber es ist schon irgendwie prickelnd zu wissen, dass sie irgendwo sitzen oder liegen.

Die wohl bekannteste Felsformation im Naturpark ist die im Südwesten des Gebiets gelegene Zipfeltannen-Gruppe (756), in der mit etwas Fantasie auch die Sphinx von Gizeh zu erkennen ist und die vom Wanderparkplatz in Pfaben zu Fuß in wenigen Minuten erreichbar ist. Im Gegensatz zur richtigen Sphinx ist die Steinwald-Sphinx nicht von Menschenhand geschaffen worden, sondern einer Laune der Natur entsprungen.

Wissenschaftler bezeichnen das, was im Steinwald vor sich geht, als Wollsackverwitterung. Das Zusammenspiel von chemischen und physikalischen Kräften ist dafür verantwortlich. Wind und Wetter schleifen die durch Erosion freigelegten Felstürme ab. Wasser dringt in Klüfte ein, gefriert im Winter und sprengt immer wieder Teile von den Felsburgen ab. Die Natur hat Zeit, rechnet in Jahrmillionen. Das 50-jährige Bestehen des Naturparkvereins, das zu diesem Buch geführt hat, ist da nicht einmal ein Wimpernschlag in der Geschichte des Steinwalds.

Besonders gut kann man die Verwitterung am Saubadfels (858) sehen, der ganz in der Nähe des Waldhauses liegt. Der 20 Meter hohe Granitriese ist einer jener Blöcke, die mit einer Besteigungsanlage ausgestattet sind. Von oben hat der Wanderer einen einzigartigen Blick auf das „steinerne Meer“ des Naturparks. Auf einer Fläche von 200 Metern Länge und 60 Metern Breite wandern die abgesprengten Granitbrocken dort Millimeter für Millimeter talwärts und machen deutlich, welche gewaltigen Kräfte hier am Werk sind. Bäume und Sträucher haben keine Chance, diese Talfahrt zu stoppen. Welch eindrucksvoller Granitriese muss dieses Saubad einst gewesen sein. Die Baumeister Geduld und Vergänglichkeit haben ihn zerlegt. Und sie sind immer noch dabei, den Naturpark zu formen und zu gestalten. Und sie werden erst damit aufhören, wenn der letzte Stein geschliffen und in Einzelteile zerbröselt ist.

Bei genauerer Betrachtung der vielen Steinriesen wird deutlich, warum Experten hier von Wollsack- oder Matratzenverwitterung sprechen. Viele abgerundete, zerklüftete Granit-Ungetüme sehen wirklich so aus, wie wenn hier gefüllte Säcke aufeinandergestapelt worden wären. Vielleicht waren das die Riesen, die sich früher an der Riesenschüssel zum gemeinsamen Essen getroffen haben sollen? Oder die Wichtel aus dem benachbarten Fichtelgebirge mit ihren zauberhaften Kräften.

Bei den Kletterern bekannt sind der Räuberfelsen (670 Meter) und der Vogelfelsen (620 Meter). Der eine soll so heißen, weil dort früher Räuber Unterschlupf fanden. Vielleicht war der andere ja eine beliebte Brutstätte für den Uhu oder andere Vögel des Steinwalds. Heute sind die beiden große Granitmassive beliebte Kletterfelsen mit schönen Routen im mittleren Schwierigkeitsbereich.

Ein weiterer Kletterfelsen ist der Augsburger Felsen beim Hackelstein (723 Meter), der über Fuchsmühl zu erreichen ist und alle zehn Jahre auch Schauplatz der Fuchsmühler Holzschlacht ist, eines Horienspiels um Holzrechte im Steinwald. Sie greift Vorfälle aus dem Jahr 1894 auf. Damals wurden Holzrechte im Zoller'schen Lehenswald, auch Schrammlohe genannt, blutig niedergeschlagen. Ein schlichter Gedenkstein im Wald erinnert noch an dieses blutige Ereignis.



*Hochgebirgspanorama  
am Palmlohfelsen*







*Linke Seite:  
Eine typische Verwitterungsform des Granits ist die Wollsackverwitterung. Das Bild zeigt die Felsformation Zipfeltanne mit der Steinwald-Sphinx (im Hintergrund).*

*Rechte Seite:  
Links oben: Das Vogelfelsmassiv ist bekannt für seine leichten bis schweren Sportkletterrouten. Auch für Kinder als Klettereinstieg geeignet.*



*Rechts oben: Beim Anblick der hohen Felswände kommt man sich als Mensch winzig vor (hier der Brandfelsen).*

*Rechts Mitte: Nahezu unerschöpflich ist im Steinwald das Angebot an imposanten Felswänden (hier der Dachsfelsen).*

*Rechts unten: Die leuchtend gelbe Schwefelflechte bevorzugt saures Granitgestein an schattigen, luftfeuchten und regengeschützten Standorten.*







Eingebettet zwischen Fichtelgebirge und Oberpfälzer Wald liegt der Naturpark Steinwald im Norden der klimatisch rauen bayerischen Oberpfalz. In Millionen von Jahren haben Wind und Wetter aus dem harten Steinwaldgranit imposante Felsburgen herausmodelliert. Weithin sichtbar ragt über den dunklen Waldwipfeln das Wahrzeichen des Steinwaldes, die Burgruine Weißenstein, empor. Ein umfangreiches Wandernetz durchzieht den Naturpark, darunter die Fernwanderrouten „Goldsteig“ und „Fränkischer Gebirgsweg“. Sie führen zu Hochmooren, rauschenden Bergbächen, eindrucksvollen Felstürmen und anderen bezaubernden Plätzen. Auf der Platte (946 Meter) bietet der Oberpfälzturm einen faszinierenden Rundblick. Siegfried Steinkohl war jahrelang mit seiner Kamera in diesem Gebiet auf Fotopirsch. In diesem Bildband zeigt er in über 200 Aufnahmen, warum der Steinwald ein Juwel der bayerischen Naturparklandschaft ist.

Heimat  
battenberg  
gietl verlag

BUCH- UND KUNSTVERLAG  
OBERPFALZ  
ist eine Marke der  
Battenberg Gietl Verlag GmbH



9 783955 871048

24,90 € [D]